

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zugabestatt, Riesa.

Amtsblatt

Zugabestatt

der Königl. Landeshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Jg. 255.

Dienstag, 3 November 1903, abends.

56. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Dienstbürolicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Tafeln ist das Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Sonntagsausgabe werden angenommen.

Angenommen wird die Summe des Ausgabebetrages bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewicht.

Denk und Druck von Baumer & Winterlich in Riesa. — Gedruckt: Riesaerstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Durch die teilweise warme Witterung im Sommer dieses Jahres und die daraus folgenden starken Stürme hat die Decke der Wege vielfach gelitten.

Die Wegebaupflichtigen des Bezirks erhalten deshalb hiermit Veranlassung, wo nötig, bei geeigneter leichter Witterung für Ausbringung einer neuen Decke — was auch im Interesse der Erhaltung des Wegs selbst liegt — besorgt zu sein.

Großenhain, am 15. Oktober 1903.

Königliche Landeshauptmannschaft.

1086 H.

Dr. Uhlemann.

IRL

Sonnabend, den 7. November 1903,

nachmittag 2 Uhr.

kommen im Grundstück Oppelnerstr. 28 dier, 15 Säcke Fußbodenmasse, 1 Sack mit Magnesium, leere Säcke, Fässer und Viechegläser, 1 Sieb, 1 Mischmühle mit Schwungrad u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 2. November 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Reg. Amtsgerichts.

Donnerstag, den 5. November 1903,

vorm. 11 Uhr,

kommen im Auktions-Hof 1 Domherrenstraße, 1 Pavillon, 35 Pat. Ratten, 6 Fellen 70 Paar Lärmbänder, 4 Fahrradkästen und 1 braune Kommode gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 30. Oktober 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Reg. Amtsgerichts.

Örtliches und Sachsisches

Riesa, 3. November 1903.

Der am 1. November d. J. in den Ruhestand getretene Oberstallmeister Emil Querner aus Neugersdorf ist in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstzeit bei der Königlich Sächsischen Eisenbahnverwaltung von Sr. Majestät dem König das Albrecht-Silbernen verliehen worden. Herr Gaurat Reiter aus Leipzig überreichte ihm diese Auszeichnung in Gegenwart von Vorgericht und Witwe mit anerkennenden Worten. Wir hoffen und wünschen, daß der so ausgezeichnete sich in voller Rüstigkeit auf lange Jahre hinzu seines Ruhestands erfreuen kann.

Der in Riesa wohlbekannte und beliebte Herr Galler, Käffner und Schuhflicker vergangenen Sonntag den 1. November sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Durch zahlreiche Glückwünsche und wertvolle Geschenke wurde der Herr Jubilar von seinen Herren Kollegen sowie aus Freundenkreisen erfreut und gratuliert. — Am selben Tage feierte auch ein anderer Beamter der lgl. Staatsbahn, Herr Fahrglockenflicker Schmidt das gleiche Jubiläum.

In diesem Jahre haben auch noch die Kirchen vorstande - Ergänzungswahlen stattgefunden und zwar schieden mit Schluß des Jahres aus die Herren Blöß, Donat, Glitz und Dr. Schöne; dieselben sind bekanntlich wieder wählbar.

Gestern, am 2. November, nachmittags 1 Uhr fanden auf dem Turnenübungsfeld Gelnhain die diesjährigen Rennen der 4. Geburtsfeierlichkeiten Nr. 40 unter zahlreicher Beteiligung statt. Trotz des nebeligen Wetters hatten sich die Figuren der Garnison mit ihren Damen, an ihrer Seite Herr Oberst und Frau von Seydlitz, vollständig eingefunden. Ferner beteiligte man unter den Büschenern Herrn Bürgermeister Dr. Dehne und Herrn Mittelmüller Grusius. Als Beobachter fungierten die Herren Obersten von Seydlitz und Hesselbarth, als Störter Hauptmann Schulz, am der Waage Hauptmann Pape. Die Rennen verliefen im einzelnen wie folgt:

I. Reitpferde-Jagd-Rennen.

Chenpreise den ersten 4 Reitern. Distanz 2500 m.

1. St. Rothe (J. A. 68) br. St. Helene 1.

2. St. Rothe (J. A. 68) br. St. Nordstern 2.

3. St. Hobens (J. A. 32) br. St. Hedwig 3.

4. St. Göring (J. A. 68) br. St. Marx 4.

Es liefen 7 Pferde.

II. Riesaer Steeple Chase.

Chenpreise den ersten 3 Reitern. Distanz 4000 m.

1. St. Hobens (J. A. 68) Cabrio v. Althorn a. d. Caprice 5j. 1.

2. St. Hobens (J. A. 68) Caballo 6j. 2.

3. St. Brückner (J. A. 32) Merkur a. 3.

Es liefen 4 Pferde.

III. Bettwainer Jagd-Rennen.

Chenpreise den ersten 3 Reitern. Distanz 3000 m.

1. St. Hobens (J. A. 68) Cabrio v. St. Angela v. Galaor a. d. Sors 5j. 1.

2. St. Rothe (J. A. 68) br. St. Chance it a. 2.

3. St. Helmuth (J. A. 68) St. Rotter a. 3.

Es liefen 6 Pferde.

Diesen 3 Rennen schloß sich die Hubertusjagd an, zu welcher von den Damen der Gilde dem 1. Reiter ein Ehrenpreis gestiftet war, im übrigen für den 2. bis 5. Reiter Ehrenpreise ausgelebt waren. Unter Führung des Major Wolke (J. A. 32) legte sich das ca. 30 Pferde starke Feld in Bewegung. In stolzem Jagdgalopp ging die Reihe zunächst über die Rennbahn, dann am Wasserlauf vorüber in Richtung auf Lichtensee, hierauf durch den Wald nach dem alten Schloßplatz und dem Wasserlauf zurück, woselbst die Jagd freigegeben wurde.

Als erster ging durch St. Helene.

Holm. Hildebrand (J. A. 68) auf seiner St. Maria 1.

Es folgten:

1. St. Rothe (J. A. 68) br. St. Helene 2.

2. St. Brückner (J. A. 32) br. St. Isabella 3.

3. St. Hobens (J. A. 32) br. St. Maestoso 4.

4. St. Brückner (J. A. 32) br. St. Wolke 5.

Nach der Jagd verteilte Major Wolke die Prämie und Frau von Seydlitz überreichte den Siegern die Ehrenpreise.

Die Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen haben verordnet, daß vom 1. November 1903 an der Hochmutterabgaben- und Meldebedarf für die Wasserläufe im Königreich Sachsen gleichmäßig und einheitlich zu regeln ist.

Den Einfluß der letzten Krise auf den Arbeitsmarkt im Handelsgewerbe bespricht im Augustheft von „Konrad Jahrbücher für Nationalökonomie“ Wilhelm Schad, der Vorsteher des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes (Homburg). In der Hand einer ausführlichen Statistik aller kaufmännischen Vereine Deutschlands, die sich mit der Vermittlung von Stellen beschäftigen, gelangt er zu folgenden Verhältniszahlen von Angebot und Nachfrage. Es fanden

1900 auf 100 offene Stellen 120,8 Bewerber,

1901 . 100 . 165,6 .

1902 . 100 . 164,1 .

Das Ergebnis zeigt eine in die Augen fallende Schwierigkeit mit den Gestaltungen des Verbands deutscher Arbeitssuchschule für den Arbeitsmarkt der Handarbeiter, die das folgende Bild zeigen.

Es fanden im Durchschnitt des Jahres

1900 auf 100 Angebote 129,7 Arbeitssuchende,

1901 . 100 . 166 .

1902 . 100 . 177,8 .

Die größte Spannung zwischen den beiden seitigen Zahlen des Jahres 1902 ergibt sich aus einem während dieses Jahres eingetretenen Verlust an Bewerbern bei den kaufmännischen Vereinen, für den es angesichts der vorhandenen statistischen Unterlagen keine direkte Erklärung gibt, als daß infolge der Krise rund 10000 Handlungsgesellschaften nicht nur aus ihren Stellungen, sondern auch, wenigstens vorläufig, aus ihrem Berufe verdrängt worden sind, indem sie anderweitig Beschäftigung gefunden haben.

Insgesamt wurden bei den kaufmännischen Vereinen im Jahre 1901 nahezu 10000 offene Stellen weniger angemeldet als im Jahre vorher. Auch das Jahr 1902 brachte keine Verbesserung, sondern eine weitere Verminderung von 2000 Stellen. Diese Gestaltungen lassen die einschneidende Wirkung der Krise auf den Arbeitsmarkt im Handelsgewerbe deutlich erkennen, aber auch den Ruf der Stellenlosen-Berufssicherung.

Der genannte Verband bezahlt noch obige Angabe monatlich 4-5000 Mark Renten an Stellenlose.

Gegenwärtig werden die Declarationen für die Einschätzung zur Einkommenssteuer und zur Erbschaftssteuer ausgegeben. Da es für jeden Steuerpflichtigen von Interesse ist, nicht nur die Begrenzung der Steuerklassen zu kennen, sondern auch den Steuerbetrag, welcher in der betreffenden Klasse zu entrichten ist, so geben wir nochstehend den Steuerkatalog für die Einkommenssteuer weiter und zwar besonders auch aus dem Grunde, weil vom 1. Januar 1904 ab ein neuer Tarif in Kraft tritt. Es betrifft die Stände in Klasse

bei einem Einkommen:

1a	von über	400 bis	500 IRL	1 IRL
1	.	500	600	2
2	.	600	700	3
3	.	700	800	4
4	.	800	950	7
5	.	950	1100	10
6	.	1100	1250	13
7	.	1250	1400	16
8	.	1400	1600	20
9	.	1600	1900	26
10	.	1900	2200	35
11	.	2200	2500	46
12	.	2500	2800	56
13	.	2800	3100	67
14	.	3100	3400	78
15	.	3400	3700	90
16	.	3700	4000	105
17	.	4000	4300	120
18	.	4300	4800	140
19	.	4800	5800	160
20	.	5800	5800	180
21	.	5800	6300	200
22	.	6300	6800	221
23	.	6800	7300	242
24	.	7300	7800	263
25	.	7800	8300	285
26	.	8300	8800	307
27	.	8800	9400	330
28	.	9400	10000	354
29	.	10000	11000	380

Bei da ab 18 zu einem Einkommen von 100000 IRL liegen die Stände um je 1000 IRL, und bei Einkommen von über 100000 IRL um je 2000 IRL. Die Steuerklasse liegen bis zu 20000 IRL Einkommen (Klasse 38) um je 40 IRL, von da bis zu 34000 IRL Einkommen (Klasse 52) um je 45 IRL, von da bis zu 38000 IRL Einkommen (Klasse 51) um je 50 IRL, und von da bis zu 100000 IRL Einkommen (Klasse 118) um je 60 IRL. Bei allen weiteren Steuerklassen betrifft die Summe fünf vom Hundert bestehenden Einkommen, mit welchen die vorwiegendste Klasse endet.

Das Königreich Sachsen beherbergte im vorigen Jahre 18375 Ausländer in seinen Grenzen, das sind etwa 2,9 Prozent seiner gesamten Bevölkerung. Auf die Stadt Dresden entfielen nach amtlichen Angaben fast ein Fünftel aller

Weißes Schloß, Riesa.

Statt allem andern erlaube ich mir nur hierdurch zu meiner Mittwoch, den 4. d. W. stattfindenden

Hauskirmes verbunden mit Kaffeekränzchen

werte Freunde, Gäste und Geschäftsfreunde ganz ergebenst eingeladen und sehr einem recht zahlreichen Besuch entgegen

Hochachtungsvoll Anna Rudolf.

N.B. Für vorzügl. Spellen und Getränke ist vorgesorgt.

Keine musikalische Unterhaltung.

Weißes Schloß, Riesa.

Hochfein dekorierte Gaststube à la Wintergarten.

Hôtel und Restaurant „Zum Gesellschaftshaus“.

Freitag, den 6. November, halten wir unsern

Einzugschmaus

ab, wozu wir alle unsere werten Gäste und Freunde ganz ergebenst einladen.

Hochachtungsvoll Oskar Moritz und Frau.

Restaurant kl. Russenhaus.

Morgen Mittwoch, den 4. November

große musikalische Abendunterhaltung

unter Mitwirkung des so beliebten bestensbekommenterten

Damendarbieters, Charakter-Sommers und Tiefstimmen-Imitators

Herrn Louis Händler aus Dessen.

Großartiger Vorherfolg.

Wer loschen will, der kommt.

Eintritt frei.

Aufzug 8 Uhr.

Eintritt frei.

Hierzu laden ergebenst ein

B. John.

Restaurant Bürgergarten.

Morgen Mittwoch, den 4. November, halten wir unsere

Hauskirmes

ab, wobei wir mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und

Wermödeln bestens aufwarten werden

Hierzu laden freundlich ein

Gruss Heinrich und Frau.

Neu. Das beste was es gibt. Neu.

Spiritus-Blühlicht.



Kronleuchter für Gas, Petroleum, Acetylen und elektr. Sicht.
Augleuchten für Gas- und Acetylenlicht.
Hängelampen
Tischlampen
Salonlampen
Ampeln
Säulenlampen
Werktischlampen
Schauflanserlampen
Bodenlampen
Nachtlampen
Staublampen
Gerner alle Zubehörteile, wie Schirme, Cylinder, Gloden, Tulpen,
Brenner sc. zu konkurrierlos billigen Preisen.
Lieferung frei Hand! Versand nach auswärt. freit.

Adolf Richter, Riesa.

Gegr. 1853. Telefon 126.
Spezialgeschäft für kompl. Wohnung- und Kücheneinrichtungen.
Gehrab- und Maschinen-Versandhand.

Allgemeine Flukversicherungs-Gesellschaft zu Riesa

Lobet die Mitglieder zu der

am Mittwoch, den 25. November 1903

mittags 12 Uhr

im Hotel zum „Sächsischen Hof“ zu Riesa abberaumten

ausserordentlichen Generalversammlung

Hiermit ein.

Tagesordnung:

Erörterung der finanziellen Lage der Gesellschaft, Begehung

weiterer Betriebsmittel eben. Aufführung der Gesellschaft.

Riesa, den 31. Oktober 1903.

Paul Schäfer,

stellvertretender Aussichtsrat-Vorsitzender.

G. Baumgarten,

Borsigland.

Gasleitungs-

Veränderungen sowie Neuanlagen.

Gäßkörper sc.

Johann Schäfer, Rohrmeister. 47.

Mit. Eisen,

Stiel, Blei, Kupfer, Messing und
andere Metalle kaufen zu den
höchsten Tagespreisen

G. Stärke, Friedrich-Auguststr. 7.

Eduard Müller

Weida Weida.

Zu der bevorstehenden Riesa empfiehlt:

Gem. Butter Pf. 22 Pf.

Gurkensalat . 40 "

Brotsuppe . 40 "

bo. . 30 "

Corinthen . 25 "

Wandbein, süß und bitter . 90 "

Schlagschwärze nur in garantiert
sehr gemacht Weißer, Blument, Jagder sc.

Därme, Mittel, Klein, Kratz- und
Brotwürstchen, Speller sc.

Leigwaren:

Gagoundeck

Cuppenkuchen

Ganabudek

Ciergräppchen

Macaroni

Grieß sc.

Käse:

Weihlaeder Sahne, Käsefäge

Silburger

Gäger

Rahmäge

Gähnertäge

Gäule

Fisch:

geräuch. Heringe

marin. "

Gewürz. "

Russ. Gardinen

Bratheringe

Büddlinge

begleichen Peichelbeeren, Pfan-

menmund, Grünkuren,

Pfefferkuchen, saure Gurken,

Gauerkrant,

Weiß- und Rotweine in nur guten
Qualitäten.

Eduard Müller

Weida Weida.

ff. Schellfisch, lebend frisch. Pf. 25 Pf., empfiehlt

D. Jähnig, Rohrmeister. 5a

Schellfisch

frisch eingetroffen empfiehlt

Georg Kreischmar, Fleischhandlung,
Carolastraße 5

Schellfisch

und große grüne Heringe empfiehlt

Mittwoch früh frisch

Dr. Henrich, Weißerstr. 29.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Anna veru. Schmidt, Großde.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Geldm. Otto

Gasthof Pausitz

Morgen Mittwoch Eierblätten.

V. A. G. D. 4/11. 03 I 4,9 R.

L ~ b. 4/11. 91/ ~

Montagsversammlung.

Die heutige Nr. umjährt 6 Seiten.

Nachruf und Dank.

Zurückgelebt vom Grob. unserer guten unvergesslichen
Mutter, Schwieger- und Großmutter

Auguste Amalie Rössler

in Wittenberg,

welche uns noch Gottes unerhörlichem Ratschluß so plötzlich

und viel zu früh durch den Tod entzissen wurde, drängt es

uns, Allen für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Zell-

nahme unsern liebsten Freunden, Nachbarn und Bekannten

unsern herzlichsten, innigsten Dank aus.

Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sonst!“ und

„Hohe Dank!“ in Deine kleine Gruft nach.

Riesa, am 2. November 1903.

Der liebste Ruhe Theodor Richter

zgleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Wittenberg, am 1. November 1903.

Die liebsternden Hinterbliebenen.

Montag früh 1/8 Uhr verschied sonst unter Neben, treu-

forgende Mutter, Frau Friederike verw. Blüggen.

Dies gelgen hierdurch an die treuernden Kinder

Georg und Emilie Blüggen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr

vom Trauerhause, Schloßstr. 9, aus statt.

Donnerstag, den 7. Nov., 9 Uhr

Monatsversammlung.

Wichtige Tagesordnung. D. S.

Die heutige Nr. umjährt 6 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Blatt und Zeitung vom Sonntag & Mittwoch in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 255.

Dienstag, 3. November 1903, abends.

56. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Königin Wilhelmina der Niederlande trifft am 5. November zur Besichtigung ihres Hausesregiments in Wandsbek ein. Vom Regiment und den städtischen Behörden werden Vorbereitungen für einen feierlichen Empfang der Königin getroffen.

Der Zar Frage der gerechteren Umlegung der Matrikularkasse schreibt die „R. S. C.“: „Wer sich der Schwierigkeiten entstellt, die es in Preußen gemacht hat, um diejenigen Grundsätze zur Anerkennung zu bringen, die in der sogenannten Bismarckschen Steuerreform festgelegt sind, wird der Ansicht Recht geben, daß es sich hier um solche Aufgaben des einzelstaatlichen finanzreformerischen Elbers handelt, die sich nicht von heute aus morgen lösen lassen. Außerdem ist nicht zu leugnen, daß bis zu einem gewissen Grade noch wie vor Bismarck auf die Eigenart der Entwicklung der verschiedenen Steuern in den verschiedenen Bundesstaaten genommen werden muß. Selbst wenn es aber gelingen sollte, eine gerechtere Heranziehung der Bundesstaaten zu den Matrikularkassen zu erwirken, als sie zur Zeit geübt wird, wo die Matrikularkasse nach dem Kopf der Bevölkerung erhoben werden, so wird es sich schließlich immer nur im wesentlichen um eine andere Umlegung dieser Reichssteuer handeln, nicht aber um eine wesentlich verstärkte Bürgschaft der Möglichkeit, die Einzelstaaten zur Dedung hinzuwährend im Wege begünstigter Ausgaben im Reiche herauszulegen.“

Das „Centralblatt der Walzwerke“ erläutert von zuständiger Seite, daß an einen Tarifvertrag zwischen Deutschland und den Niederlanden in absehbarer Zeit nicht zu denken sei. Die möglichen niederländischen Kreise müßten sich gewissen Volksabstimmungen fügen, welche vor allen Abmachungen mit Deutschland eine fast krankhafte Scheu empfinden, weil ihnen die Übermacht Deutschlands gewisse Besorgnisse einfließt. Diese Volksabstimmung hat auch die Vermühlungen, einen deutsch-niederländischen Postvertrag zu stande zu bringen, hervorrufen lassen.

Das Opfer eines Denunzianten ist, wie die „Frank. Ztg.“ mitteilt, bei wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Buchdruckereibesitzer Schulze in Schwanenbeck (Kreis Oschersleben bei Magdeburg) geworden. Er führt in seinem Blatt, den „Schw. Nachr.“, seit Jahren einen heftigen Kampf gegen den Bürgermeister Kommelke derselbst, auch weil die ganze Stadt, daß er diesen höhnisch „Majestät“ nennt. Als Schulze nun in einer Nacht mit mehreren Hunden am Oberstisch saß, kam die Rede auf Kommelke und in dem Augenblick, als Schulze diesen wieder „Majestät“ nannte, sprang der dem Schulze feindlich gesinnte Barbler Dehne auf und rief: „Darauf habe ich nur gelaufen.“ Mehrere Zeugen bestätigten das. Anderen Tag zeigte Dehne den Schulze auf Grund dieser Anschuldigung — Majestätsbeleidigung an! Vor Gericht sagten sämtliche acht Zeugen aus, niemand habe das Wort auf den Kaiser bezlehen können. Ein Zeuge erklärte, der Bürgermeister habe bei der Vernehmung zu ihm gesagt: „Alles, was mit und um Schulze ist, muß fürzen!“ Als hierauf der Zeuge bei seiner Aussage blieb, ganz genau zu wissen, daß Schulze das Wort nicht gebraucht, habe der Bürgermeister erklärt: „Dann verzichten wir wohl lieber auf Ihre Aussage!“ Der Angeklagte erklärte wiederholte „Überzeugungsreicher, tabakloser Patriot“ zu sein; er habe sogar die Aufnahme des sozialdemokratischen Wahlzettels abgelehnt und er sei einer Belästigung des Kaisers, als des schwachwilligen aller Völker, gar nicht fähig. Er habe nur den Bürgermeister treffen wollen. Selbst der Staatsanwalt erklärte daraufhin, es liege eine Prokuration des Dehne vor und der Angeklagte habe nicht die Absicht gehabt, den Kaiser zu beleidigen; trotzdem

müsse (1) Bestrafung erfolgen, weshalb er 6 Monate Gefängnis beansprucht. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis als das niedrigste Strafmaß.

Zum Kapitel der Soldatenmishandlungen schreibt die „Nationalist. Korresp.“: Wie wir hören, wird bei den zu erwartenden Verhandlungen im Reichstage Mitteilung darüber gemacht werden, in welcher Weise die bezüglichen Bürgschaften eine Verstärkung der Vorkehrungen gegen die Soldatenmishandlungen erfahren haben. Gleichzeitig aber wird seitens der Herrschaftsverwaltung darauf hingewiesen werden, in welchem Maße die Regierung in den Reihen der Mannschaften, die von sozialdemokratischen Einflüssen angefeindet sind, wählt, einmal die Vorkehrungen zum Missbrauch der Dienstgewalt förmlich zu reizen und dann den Weg der Denunziation zu beschreiten. Beweise dafür, daß Unteroffiziere und Offiziere beispielweise namenlich im Königreich Sachsen, wo die Sozialdemokratie am gewissenlosten wählt, von Agenten der letzteren im Rohe des Königs absichtlich gereizt werden, liegen in nicht geringer Zahl vor. Diese Versuche mindestens ebenso hart zu strafen, wie die Überreizungen der Dienstgewalt, ist unbedingt geboten.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Dem Pariser „Journal“ sendet sein Berliner Berichterstatter eine sehr große Neuigkeit. Der kürzliche Besuch des Königs Wilhelms II. in Paris habe, wie er aus „sehr sicherer Quelle“ erfährt, das Ergebnis herbeigeführt, daß Italien sich verpflichtete, in Zukunft zwischen dem österreichisch-deutschen und dem französisch-russischen Bündnis eine Haltung strenger Neutralität zu beobachten. Bis den 1. April hätte die Nachricht des Berliner Berichterstatters b. m. Blatte alle Ehre gemacht; für den 1. November ist sie jedoch nur ein Beispiel von der bekannten Einbildungskraft gewisser Franzosen, die in dem ungefährten Durcheinander ihrer politischen Wünsche den Ereignissen auf 1½ tausend Kilometer Entfernung noch mehr wunderbare Klänge abzuordnen vermögen als aus unmittelbarer Nähe.

Der Verband der deutschen Gesellschafter und Geschäftsmänner hat in anbetracht der Schwierigkeiten, welche der Einfuhr von fremden, insbesondere von russischen Geselligen durch betriebspolische Anordnungen entstehen, so daß die Einfuhr nahezu unmöglich gemacht wird, ein Gesuch an den Reichskanzler gerichtet, dorthin gründlich, er möge gegen russische Geselligen entweder die Grenzwälle verhängen oder mildere Bestimmungen in bezug auf die Behandlung derselben durch die deutschen Behörden anordnen.

Wie die „Tägl. Rundsch.“ aus bester Quelle erzählt, haben die Ministerkonferenzen zu dem Beschuß geführt, vor den Handelsverträgen seine Steuervorlage an den Reichstag gelangen zu lassen.

In die allgemeine Debatte über die Börsenreform greift die agrarische „Deutsche Tageszeit.“ vorweg ein; sie schreibt: „Das können wir mit Bestimmtheit sagen und wollen es mit aller Entschiedenheit wiederholen, daß wir alle Hebel ansetzen und alle Mittel anwenden werden, um eine Abschwächung des Börsengesetzes und eine Herauslösung der Börsensteuern zu hindern und andererseits die von uns immer für notwendig gehaltene Verschärfung durchzusetzen.“ Der freikonservative Abgeordnete Dr. Arndt meint im „Tag“, die Befreiung einiger kleiner Schuhhändler im Börsengehetz würden gerade die Freunde der Börsenreform gern sehen. Dagegen müsse an den wichtigen Grundbestimmungen des Börsengesetzes festgehalten werden, insbesondere an dem Verbot des Fremdhandels in Getreide und in Bergwerkswaren. Hier werde im Reichstag noch die Auflösung einer Strafanordnung für Überziehung des Verbots beantragt werden. Nur durch einen parlamentarischen Zusatz sei das Vermindestverbot ohne Strafanordnung geblieben.

Dehne.

Zu der Nacht zum Sonntag wurden kurz nach 1 Uhr

drei deutsche Kaufstudenten in der Sützschlagasse in Prag von etwa dreißig Tschechen mit den Waffen: Haut die Wurzschall umringt und mit Stöcken und Stöcken mißhandelt. Einer der Tschechen, dem ein Student nachging, konnte in der Wassergrube verhaftet werden. In der derselben Nacht wurde noch ein anderer Student in der Smeteschlagasse von Tschechen überfallen und geprügelt.

Ballon Konstan.

Ein Vertreter des „Reuterbüros“ hatte eine Verbindung mit dem neuen bulgarischen diplomatischen Agenten Tzoloff. Letzterer erklärte, es sei nicht die geplante Befreiung in der Lage Mozedoniens zu verzeichnen. Er glaubte nicht, daß der neue Regierungsplan eine Befreiung bringe, weil an der Spitze des mozedonischen Regierung ein türkischer Unterton stünde, der trotz der ihm beizvoedenden zwei europäischen Helden noch direkte Beziehungen der Pforte erhalten, und außerdem, weil keine Bestimmung für eine Amnestie getroffen sei. Wegen des nahen Winters liegen die Revolutionäre die Waffen zeitweilig ruhen, aber das bulgarische Volk kann die Lage nicht länger ertragen, und wenn es auch sehr wohl weiß, wie verzweifelt ein Krieg sein würde, würde es doch gezwungen sein, zu den Waffen die Flucht zu nehmen. Selbst wenn Bulgarien unterliege, sei dies besser als die jetzige wirtschaftliche Krise, welche durch die Notwendigkeit ca. 180 000 mozedonische Flüchtlinge in Bulgarien zu unterhalten und durch das vollständige Stören des Handels herbeigeführt sei. — Die Nachricht kommt aus London und dort hat man ein Interesse daran, die Lage als möglichst dunkel zu bezeichnen.

Vorige Woche kam die Nachricht über die Ermordung eines hohen türkischen Beamten im Vilajet Yemem durch austroherrsche Robber. Was jetzt weiter darüber bekannt wird, zeigt, daß es sich dabei um eine sehr ernste Revolte handelt, deren Niederschlagung der Pforte noch viele Mühe machen dürfte. Es wird jetzt gemeldet: Die Nachricht von der Ermordung Juzuf Pascha, des Gouverneurs von Asir (Vilajet Yemem) durch Robber bestätigt sich. Ferner wurden der dort weilende Generalkonsul des 7. Korps, Ahmed Pascha, sowie einige andere Offiziere und Beamte ermordet. Außerdem wurde der größte Teil des Battalions, das die Bejahrung des Regierungsschlosses bildete, aufgerieben. Weitere Einzelheiten fehlen, da die Telegraphenlinie zerstört ist. Infolge der in Aktion befindenden Unruhen wurden vorläufig zwei Battalione von Hedschas und die Redsbegade aus Adana, welche schon vor fünf Jahren einen in Asir ausgetriebenen Aufstand bekämpft hatte, zur Verstärkung der dortigen Garnison abgesetzt. An der Spitze des Aufstandes steht der Kallsen-Kretendant Scheich Hamid Eddin.

Belgien.

Über die Bildung eines belgischen Glaskrusts wird der „Köln. Ztg.“ aus Charleroi gemeldet, der Entschluß der belgischen Glaswerksbesitzer sei dem vor zwei Jahren von der amerikanischen Gruppe gewachten Vorschlag entsprungen, gegen eine Pauschalsumme alle belgischen Glaswerke zu übernehmen und den Belgern die Beteiligung an dem neuen Unternehmen zu gestatten. Nunmehr sind die Belgier entschlossen, unter Ausschluß der Amerikaner zunächst für die Dauer von sechs Jahren einen Ausschluß mit der Festlegung der Verkaufspreise und der Verteilung der Aufträge zu befreien. Erstellt sich das als erfolgreich, dann würde der Glashwerksverband eine Gesellschaft ins Leben rufen mit einem Kapital von 60 Millionen Francs, wovon ein Teil unter die Mitglieder des Verbundes verteilt werden und der andere Teil als Geschäftskapital dienen soll. Der Verband würde sich den Bestimmungen des Ausschusses sowohl betreffs der Verkaufspreise wie der Glashäfen der Provinzen und der Festlegung der Arbeitnehmer unterwerfen. Die Ausarbeitung der Satzungen des Verbundes in diesem Sinne ist mit Ausnahme einer einzigen Fazit allgemein gefüllt worden. In

2) Ein Sommertraum.

Erläuterung von Hans Warting.

Es klopft, und auf ihr herein stieß das Zimmermädchen, die kleine Josephine, ein Kind des Dorfes, das aber bei einer Base in Wien einen Kursus seiner Sitte durchgemacht hatte, ihren hübschen Kopf ins Zimmer.

„Kommen gnädig's Fräulein 'unter zu Tisch oder befehlsens hierher zu servieren?“

„Ich komme hinab,“ entchied sie nach kurzem Zögern. „Bitte, Wepherl, zünden Sie mir die Kerze am Spiegel an, ich möchte mein Haar in Ordnung bringen.“

Während die Kleine dem Befehl folgte leistete, plauderte sie in ihrer muntern Art weiter. „'s gibt Forellen heut, gnädig's Fräulein, und wie haben alle g'sagt: schade, daß der Herr von Rüger nit mehr da is, er hat jie so gern gessen, die Forellen! Auch die Frau hat g'sagt, so ein Herr wie der Herr von Rüger —“

„Wepherl, wenn er Sie jetzt hört, würde es wieder Schelte geben.“

„Weil ich g'sagt hab: Herr von Rüger? Ach ich bitt' schön, gnädig's Fräulein, so einen Herrn soll man nicht Herr von Rüger nennen! Ein Herr wie ein Prinz, ein so nobler Herr und hat doch ein Herz für arme Menschen! Herr Graf müßt man sagen zu solchem Herrn!“

Sie trippelte fort und Mara blickte ihr lächelnd nach. „Er hat die Gabe, allen zu gefallen,“ murmelte sie; „der Kleinen hat er es auch angetan.“ Sie trat vor den Spiegel und glättete ihr Haar, aber plötzlich ließ sie die Hände sinken und blickte ernst und prüfend ihr Spiegelbild an. Sie sah ein schmales, zartes Gesicht mit feingeschnittenen, wenn auch nicht regelmäßig schönen Zügen, eine schmale Stirn, von deren Weise schön gezeichnete dunkle Brauen sich scharf abhoben. Darunter Augen, die

dem ganzen Gesicht seinen Ausdruck gaben, helle Augen, deren lichtes Grau von dunklen, langen Wimpern beschattet wurden. Diese Augen hatten die Macht, jeder Seelenregung deutlichen Ausdruck zu geben. Aber nur selten leuchteten sie in Freude und Lust auf, gewöhnlich blieben sie ruhig und kühl in die Welt. Sehr ausdrucksstark war der Mund. Er konnte reizend sein, wenn er lächelte, in der Ruhe aber legte sich um die leicht herabgezogene Mundwinkel oft ein Zug von Müdigkeit und leisem Hochmut. Alles in allem ein Gesicht, an dem man nicht leicht vorüberging, ohne noch einmal den Blick darauf zu lenken.

„Ich kann noch gefallen,“ sagte sie langsam, nachdem sie ohne eine Spur von Eile oder Freude ihr Spiegelbild betrachtet hatte, „aber wie lange wird dieser Rest von Jugendschöne noch vorhalten? — Zweihundertzig Jahre! Es wird mit Riesenschritten bergab gehen, Mara! Und wenn seine Liebe daran erlahnte und er sich jüngeren, schöneren zuwende —“

Sie vollendete nicht. „Besser, es nie kennenzulernen, als es verlieren, wenn man es besessen. Wir's hinter dich, Mara, und nimm dein altes Leben wieder auf.“

Sie ging hinab. In der ländlichen Veranda, die durch mehrere Hängelampen erleuchtet wurde, war es heute trost der Forellen ziemlich leer. Im Badeort wurde ein Fest gefeiert zu Ehren irgend eines Prinzen des Herrscherhauses. Dahin war alles gezogen, was noch Freude hatte an Feuerwerk und Musik, an gepunkteten Menschen und großem Trubel. Ein paar Touristen machten, nachdem sie ihr Nachtmahl verzehrt, sich eben zum Ausbruch bereit. Ein paar ältere Herren saßen bei schwämmenden Gläsern in einer Ecke und spielten Skat. Ein paar andere promenierten mit ihren Frauen am See-

Mara hatte ihre Mahlzeit rasch beendet. Die Forellen waren köstlich aber der Appetit fehlte. Die rings umher hergehende Stille ließ sie doppelt den Verlust des heißen Gefühls empfinden, der stets Leben und Fröhlichkeit um sich verbreitet hatte. Sie stand auf und schritt die wenigen Stufen hinab zum dümmigen Garten, der still und verlassen vor ihr lag. Eben kam der Mond über die Hügelwippe empor, ein Schaupiel, das sie nie vergaß hatten, gemeinsam zu beobachten. Und wieder flogen ihre Gedanken zu ihm, der jetzt schon weitab von der Bergwelt die Ebene durchquerete. Sie setzte sich müde auf eine Bank, die verborgen im Grün stand. Sie hatte den Sinn für die Schönheit der Natur verloren, sie sah nicht, wie der Mond höher und höher kam, wie sein Licht wie flüssiges Silber an der Bergwand niedersloß, wie es aus den stillen See fiel und sein dunkles Grün mit Silberstreifen durchsetzte. Mit gesenktem Kopf sah sie unbeweglich, in dieses Grünen versenkt.

Plötzlich fuhr sie zusammen. Sie hatte einen Schritt gehört, der kurz, fest, regelmäßigt auf der Straße daherkam. Ihr Herz sang stürmisch an zu klopfen, noch ehe sie den späten Gast zu Gesicht bekommen. Er ging am Gartenzaune hin, aber die Hecke verbarg ihr seine Gestalt. Nezt bog er von der Straße ab — jetzt trat er in den Lichtkreis der Veranda. — Er! — Sie wollte aufspringen und fliehen, aber sie zitterte so heftig, daß sie sich wieder niedersetzen mußte.

„O du heilige Mutter Gottes, der Herr v. Rüger!“ hörte sie Wepherls jauchzende Stimme.

„Ja, er ist's lebhaftig — guten Abend, Wepherl! Und das erste, was er tun muß, ist, Dich tüchtig auszuschelten. Du ungeborJames, kleines Ding! Habe ich Dir nicht verboten, Petroleum in die brennende Lampe zu gießen?“

enden Industriezweigen wird jetzt bevor geworben, auf diesen Zuspiel zu großen Hoffnungen zu gründen, dennnoch wie vor werden die Verkaufspreise vom deutschen, französischen, italienischen, englischen und amerikanischen Wettbewerb beeinflusst werden.

Die Wirtschaftsvereine des Bundes werden sich in Hinblick auf die nächsthöheren Kammerwahlen zu einem Bundesverband zusammenschließen, um ihren Einfluss zu gunsten der Einschränkung der persönlichen Wehrpflicht geltend zu machen. Die Vereine zählen insgesamt 100 000 Mitglieder, bilden also nach ihrer Beschreibung eine ansehnliche Körperschaft, mit der die letzten Befürsteller werden rechnen müssen. Überhaupt treten die Mängel des Freiwilligenwesens täglich mehr hervor. So sehr sich der Kriegswillkür genötigt, um eine Überbevölkerung der etablierten Ausgaben zu verhindern, eine große Anzahl Soldaten zu beurlauben. In einem der Garde-Regimenter zählt so eine Schwadron nur noch 20 Mann und in einem Artillerie-Regiment hat ein Mann 8 Pferde zu pflegen. Der König soll sich in einer Unterredung mit dem Kriegs- und Finanzminister sehr ungestalten über derartige Zustände gezeigt haben.

Frankreich.

Die Pariser Bürgerschaften hielten gestern vormittag in der Abteilung eine zahlreiche besuchte Versammlung ab, um die Befreiung der Stellvertretungsbüros zu fordern. Ein großes Postausgabeblatt überwachte die Arbeitsblätter. Die Versammlung sandte zwei Delegierte zum Ministerpräsidenten, um ihn einzuladen, sich persönlich von den außergewöhnlichen Maßnahmen zu überzeugen. Der Ministerpräsident lehnte den

Wunsch der Bürgerschaft ab. Die Zusammenkunft ging ruhig auseinander, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen war.

Noch immer dauert der Kampf der „Schneiders“ gegen die Fleischhändler und umgekehrt hin. Am Sonnabend hielt der Oberste Gouvernement in einer großen Versammlung in Mailand (Varese) eine gehässige Rede gegen Russlands Vergeltungspolitik und Chamberlain's Föllvereinsplan. Er führte aus, daß durch Vergeltungsmaßnahmen ein Tarifkrieg ausbrechen könnte, der kostspieliger sein würde, als der Kriegskrieg. Die Bevölkerung, daß der britische Handel im Niedergang sei, ist unbegründet. Chamberlain's Pläne beruhen auf einem Durchschlag und verstehen gegen die gesunde Vernunft und alle Erfahrung. Ihre Durchführung würde verhängnisvoll für das Reich sein. Was England braucht, seien nicht Schanze, sondern gesunde Reformen auf wirtschaftlichem, politischem und sozialem Gebiete.

Amerika.

Auf Washington, 2. November wird gemeldet: Zwei Männer versuchten gestern zum Präsidenten Roosevelt zu gelangen. Beide sind offenbar gefährdet, aber harmlos; sie wurden zwecks ärztlicher Untersuchung festgenommen.

China.

Die vorige Woche gemeldete Besetzung von Russen durch die Russen hat selbständige sonst so gelassene chinesische Regierung einigermaßen in Aufregung versetzt. Natürlich denkt sie nicht an bewaffneten Überfall, aber sie scheint doch nicht gewillt,

sich in die neue Weltordnung der Dinge ohne weiteres zu stützen. Sie hat die befreundeten Gesandtschaften um Rat gebeten. Nach Ratschlägen, die bei der Regierung eingegangen sind, besetzten am Donnerstag 1500 russische Soldaten die Umsiedlung, sperrten die Tore und verteilten die chinesischen Beamten. In und um Mukden befinden sich zwischen 10- und 20 000 Chinesen; die chinesischen Geschäftshaber in der Mandchurie haben aber geweissen Besitz, in keiner Weise der russischen Regierung Mandchurie zu stehlen und alles zu tun, um Missionen zu verhindern. Die Russen, die zur Wiederbesetzung Mukdens führten, waren folgende: Die Russen verwandten einen durchdringlichen Argumenten als Chef einer der irregulären Volkstruppen, die sie in der Mandchurie bildeten. Die Chinesen verlangten zu wiederholten Malen, daß dieser Mann übergeben werde. Vor kurzem waren die Russen diesem Verlangen nach. Der Offizier wurde von einem chinesischen Offizier ohne vorherige gerichtliche Untersuchung enthaftet. Daraufhin verlangten die Russen, daß dieser Offizier innerhalb fünf Tage hingerichtet werde, währendfalls Russen von ihnen bestellt werden würden. Das chinesische Außenamt erbot sich, den Offizier zu verhindern und verhandelte noch darüber mit dem russischen Gesandten, ob die Wiedergabe einging, daß die angebrochene Besetzung Mukdens erfolgt sei. Wie verlautet, haben die Chinesen die von den Russen gesetzte Frist missverstanden und geglaubt, sie laufe erst Sonnabend ab.

A. Nesse, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Niedersachsisches
für Zeitbau und Möderau.
Donnerstag den 5. Nov., vorm.
10 Uhr Wochenkommunion im Saal
zu Möderau.

Ein möbl. Zimmer
möglich mit Schlaf. 10. 3. m.
gefunden, möglichst Vorräte. Offizier
mit Preis unter **O. Sch. 450**
in die Expedition d. Vl.

Hypothekengelder,

Betriebskapital, Personalcredit.
In jeder Betragshöhe werden Anträge
angenommen. **G. Röber, Dresden,**
Hettbacherstr. 19. Rüd. erh.

Junge Mädchen,

welche Lust haben, die Glanzplättchen
gründlich zu erkennen, werden angenommen.
H. Hauptstr. 3. „Gebelwitz“

1 tückt, schw. Waschfrau wird burg in Sachsen. Zu melden bei

Sporthalle 2. dt. 1. Gebel, Rastenaustr. 29, 2. Etg.

Reiche Heiraten! Herren jed. Stand u. Alters — wenn a. oh. Verm. — erh. n. Mitt. ihr. Adresse sof. 600 reiche Partie u. Bilder z. Auswahl. U. a. wünsch s. z. verh.: 1 j. Waise m. 150 000 M. Verm., 1 häusl. erz. Dame mit 200 000 M. Verm. u. 1 Gutsbes. Ww., mit ca. 350000 M. Verm. u. spät. Erbe. Alles Nähere durch **P. Gombert, Berlin S. 14.**

Für sofort oder 1. Dez. suche ich ein Fleißgut ur. ordentliches
Mädchen.

Frau **Schönheit, Bahnhofstr. 6a**
Einem jungen, gebild. Mädchen
Gelegenheit geboten, sich in bestarem
Geschäft als Verkäuferin auszubilden.
Offizien unter **R. A.** in die Exped.
d. Bl. erbeten.

Gesundes, ordentliches Dienst-
mädchen sucht zum baldigen Ar-
beit **A. Schindwerder, Walden-**

burg in Sachsen. Zu melden bei

und Damm'sche Klavierschule billig

zu verkaufen Bahnhofstr. 23, 1. Etg.

Hausgrundstück,
soz. sich mit 5% verzinst, ist zu ver-
kaufen. Restanten wollen Adressen
unt. **D. T. i. d. Exp. d. Bl. abgeben.**



Milchvieh-Berkauf.

Freitag, den 6. Nov., stelle ich
eine große Auswahl bester Rähe u.
Stiere, hochzogen u. mit Küfern,
bei mir zum Verkauf.

Gröba, am Bahnhof Riesa.

Paul Richter.
Springt. Zuchteber
ist zu verkaufen
Pausig Nr. 18.

Taselförmiges Klavier

Ichörs möbl. Zimmer zu verm.

Möbliertes Zimmer sofort oder

16 u. 20 Mt. **Wettinerstr. 39, 2. 1. Etz. zu verm. Hauptstr. 3. 1. r.**

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendencheinen;
Discontierung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleihen völlig kostenfrei.

Verzinsung
von Bareinlagen
bei tägl. Verfügung mit 2%/
monatl. Kündigung " 3%/
viertelj. " 4%/
} p. a.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Die Luft ist kühlt und es dunkelt

und mit der schönen Jahreszeit ist's vorbei. Da heißt's denn, auf der Hut sein und Erfüllungsergebnisse gleich von Anfang an bekämpfen, damit nicht endlose Erwartungen daraus entstehen. **Franz's** älteste **Sobener Mineralstoffen** liefern dabei erfahrungsgemäß ausgezeichnete Dienste; sie sind dabei billig, in der Anwendung angenehm und die Lungen auch den günstigsten Einfluß auf den Magen aus. Preis 85 Pg. per Schachtel, überall erhältlich. Bekannteste: **Sobener Mineralöl**, 5,9289 %. **Butter** 91,1060 %. Feuchtigkeit 2,7305 %, **Tengath** 0,2366 %.

F. A. Dinger

Holzhandlung, Dampf-Säge- und Hobelwerk

Gröba, am Eisenwerk, Hennsprecher 182

offiziell billig

alle Arten **Rantholz, Böhmen, Bretter, Batten**

roh und bearbeitet.

Gehoben nach schwed. Muster. — Lohnschlitt.

„Ah, das schadet mir garnix, Herr von Rüger!“

„Es kann Dir aber schaden, Kindstopf! herunter vom Stuhl — so! Und wenn ich Dich noch einmal dabei erappe, pufse ich Dich ab wie die böse Bas in Wien.“

„Das wird mir nicht wehe tun,“ sagte Wepherl und zeigte ihre prächtigen Zähne.

Die Herren aus der Ecke hatten ihr Spiel unterbrochen und kamen mit diesem Verwundern herbei, um ihn zu beglücken.

„Ja, den Zug verspätet, meine Herren, es ist eigentlich eine Schande, aber ich freue mich doch, daß ich wieder da bin! Und Sie sind allein daheim geblieben? Die andern sind wohl hinüber zu Tanz und Feuerwerk?“

„Ja, die meisten!“

„Aber das gnädige Fräulein aus Berlin ist daheim geblieben. Sie hat hier eben noch gesessen und Zoretten gegessen, sagte Wepherl.“

„So? Und wo ist sie denn jetzt?“

„Mir scheint, sie ist in den Garten gegangen. — Bestellt der Herr, daß ich aufrate? Es gibt Zoretten heute abend.“

„Später, Wepherl! Zuerst muß ich mir Berge und See bei Mondchein betrachten.“

Er kam die Stufen herab, blieb stehen und blieb scharf um sich. Sie wußte, daß sie ihm nicht entgehen konnte, daß er im nächsten Augenblick vor ihr stehen würde. Auf einmal waren Zweifel und Bedenken von ihr abgesunken — in ihr war nichts als jubelvolle Freude. Mit einigen raschen Schritten hatte er sie erreicht. Und als sie ihm jetzt bebend gegenüberstand und ihr Antlitz zu ihm erhob, da gab es für ihn nur eine Antwort auf das Geständnis, das er in ihren Augen gelesen. Er um-

faßte sie und zog sie an sich. „Mara“, flüsterte er, „ich habe Dich unauspäcklich lieb, schon seit lange, lange.“

Und jetzt endlich haben mir Deine lieben Augen verraten, daß auch Du mir gut bist. O Du böse, warum hast Du mich so lange gequält?“

Sie hatte die Arme um seinen Hals geschlungen, ihr Kopf ruhte an seiner Brust. „Ach bist Du mein, mein Liebstes, mein alles!“ flüsterte sie leise. Es folgte eine Pause seligen Schweigens, während er ihr sturmisch Haar, Stirn und Lippen küsste.

„Wie kam es, daß Du meiner Gestärkung immer auswichst? Hattest Du kein Vertrauen zu mir, wurde es Dir schwer, Deine Freiheit aufzugeben?“

„Es war nicht das — meine Freiheit aufzugeben? O Wolf, was gibt's auf der Welt, das ich für Dich nicht mit Freuden hingäbe? Aber ich hatte Bedenken, ob es klug wäre, Dich an mich zu binden. Ich bin vier Jahre älter als Du.“

Er lachte. „Und weiter nichts? Ich pfeife auf die vier Jahre!“ Ein knabenhafter Nebermut kam über ihn, er umfaßte sie und drehte sich mit ihr im Kreise.

„Und doch liegt Gefahr darin,“ sagte sie, als sie wieder beide nebeneinander standen. Es ist wider die Natur. Der Mann soll der Frau an Alter und Erfahrung überlegen, er soll die höchste Autorität im Hause sein.“

„Darüber beruhige Dich. Ich verspreche Dir hiermit, mein eheliches Regiment tapfer aufrecht zu erhalten.“

Seine blauen Augen lachten und blitzen, als sie zu ihm auffaßt. Sie mußte daran denken, daß Wepherl einmal zu ihr gesagt: er hat ganz merkwürdige Augen, der Herr von Rüger. Wenn er einen damit anblitzen, dann schlagen die blauen Flammen heraus. — Wie liebte sie

ihn! Wie fühlte sie, die stolze Mara, sich so klein und demütig gegen ihn.

„Und Deine Eltern?“ fragte sie zaghaft.

„Meine Eltern lieben mich und wollen mein Glück,“ sagte er plötzlich ernst werdend. „Wie ich es mir aufzubauen, das überlassen sie mir.“

Sie saßen auf der verborgenen Bank neben der Hede und blieben auf den ruhigen See hinaus. Den Kopf an seine Schulter gelehnt, lauschte sie seinen Worten. Er sprach zu ihr von seinen Eltern, und alles was er sagte, atmete höchste Verehrung und zärtlichste Liebe. Er erzählte von seinem väterlichen Gute, von seiner Kindheit, von der zärtlichen Liebe der Mutter für ihr einziges Kind, von ihren Tränen und ihrem Schmerze, als sie sich von ihm trennen müssen — wie aber der Vater trotz dieser Tränen fest geblieben in seinem Entschluß, ihn früh aus dem Hause zu geben und ihn mit seinesgleichen zusammen erziehen zu lassen. Sie hörte ihm zu, und es war ihr, als ob sie zu den Menschen, von denen er sprach, schon lange gehört. Eine tiefe Sehnsucht nach Vater- und Mutterliebe überlief sie. Sie, die Frühverwaiste, hatte sie nie kennen gelernt.

„Ich kann es kaum fassen,“ sagte sie, den Kopf von seiner Schulter erhebend, „noch vor einer Stunde, wie lebensmüde und hoffnungslos sah es in mir aus! wie fühlte ich mich einsam und überflüssig in der Welt! Und jetzt, diese Fülle von Glück! Und daß alles darin ich Dir und Deiner Liebe! O, wie ist die Welt und das Leben so schön!“

Fortsetzung folgt.